Wohnen

„Modisch, ohne aufzufallen“

Stephan Grünewald, 56, Gründer des Marktforschungsinstituts Rheingold, über unperfekte Billy-Regale und warum schwedische Möbelhäuser deutsche Sehnsüchte erfüllen

SPIEGEL: Flying Tiger, Søstrene Grene oder Clas Ohlson – skandinavische Einrichtungsgeschäfte und Heimwerkermärkte erobern die deutschen Fußgängerzonen. Zudem gibt es Bücher, Magazine und Cafés, die dem „Hygge“-Hype huldigen, der typisch dänischen Interpretation von Gemütlichkeit. Warum funktioniert das?
Grünewald: Wir Deutschen sind Reiseweltmeister und lassen uns gern von anderen Ländern inspirieren. Da wir keine so klar definierte nationale Identität haben, wie etwa die Franzosen oder Briten, sind wir immer auf der Suche. Deshalb lieben wir internationale Restaurants. Auch was unseren Einrichtungsstil angeht, sind wir offen für Adaption.
SPIEGEL: Warum nun ausgerechnet die Skandinavier?
Grünewald: Die Zeit der Toskana-Generation ist vorbei. Schweden und Dänen sind ja auch bei den Themen Gleichberechtigung oder Vereinbarkeit von Familie und Beruf für viele Deutsche ein Vorbild. Der pragmatische, aber trotzdem heimelige Einrichtungsstil passt gut zu diesem Lebensgefühl.
SPIEGEL: Aber Möbel kompensieren nicht fehlende Lohngleichheit oder Kita-Plätze.
Grünewald: Nein, aber die Möbel erfüllen viele deutsche Sehnsüchte: Da schwingt immer etwas Lichtes, Frisches mit, was uns im Alltag der DIN-Normen und TÜV-Zertifikate oft fehlt. Da herrscht Mittsommer statt deutscher Dunkelheit. Das alles hat seinen Ursprung bei Ikea. Deren unperfekte Billy-Regale stehen für ewigen Neuanfang und haben das alte Feindbild vieler Deutscher besiegt: die massive Eichenschrankwand im Wohnzimmer der Eltern. In den Siebzigerjahren hat man einrichtungstechnisch ja quasi die Einsargung zu Lebzeiten betrieben.
SPIEGEL: Wird ein Trend nicht langweilig, wenn alle ihm folgen?
Grünewald: Nicht, wenn alle sich nach denselben Dingen sehnen. Außerdem ist es für viele ein Vorteil, dass man mit skandinavischem Design nirgends aneckt. Anders als etwa mit deutschem Bauhaus. Man ist modisch auf der Höhe der Zeit, ohne irgendwie aufzufallen. Das ist für die meisten Deutschen sehr beruhigend. one



CHRISTOPH WORSCH / IMAGO

Flying-Tiger-Filiale in Erfurt



FLORIAN MANZ / KOLLEKTIV 25 / AGENTUR FOCUS

Zollmitarbeiter

Haushalt

Personalnot beim Zoll

Trotz wachsender Aufgaben plagt den Zoll akute Personalnot. Von rund 38 000 vorgesehenen Stellen waren am 1. Juni dieses Jahres knapp 2900 nicht besetzt. Das geht aus einer Anfrage der Linksfraktion an das Bundesfinanzministerium (BMF) hervor. Auch die neu eingerichtete Zentralstelle für Finanztransaktionen des Zolls, die vor allem den Kampf gegen Geldwäsche aufnehmen soll, arbeitet noch nicht mit der vorgesehenen Personalstärke. Von den für 2017 bewilligten 100 Planstellen seien bislang erst 61 besetzt, schreiben die Beamten von Finanzminister Wolfgang Schäuble (CDU). Allerdings seien 37 weitere Mitarbeiter ausgesucht, die bald ihren Dienst aufnehmen, heißt es in der Antwort. Das BMF stellt in Aussicht, dass sich die Personallücke in naher Zukunft etwas schließt. Anfang August würden 1085 Planstellen mit Nachwuchskräften des gehobenen und mittleren Dienstes nach bestandener Laufbahnprüfung besetzt, hinzu kämen rund 200 weitere Neuzugänge. Zu den Aufgaben des Zolls gehört es unter anderem, Verstöße gegen den Mindestlohn und das Geldwäschegesetz aufzuspüren. „Herr Schäuble zieht diese Kompetenzen an sich, sorgt aber nicht dafür, dass die Aufgaben auch personell erledigt werden können“, kritisiert die Vorsitzende des Haushaltsausschusses, Gesine Lötzsch (Die Linke). rei

Condor

Mitarbeiter sollen Opfer bringen

Die wirtschaftliche Lage der Ferienfluglinie Condor ist offenbar angespannter als vermutet. Das zeigen die Gehaltstarifgespräche für die rund 4000 Beschäftigten der Chartergesellschaft. Bereits im vergangenen Jahr musste die Condor erstmals seit Langem einen Verlust verkünden. Ein Sparprogramm unter dem Namen „Fasttrack“ soll die Tochter des Reiseveranstalters Thomas Cook bald wieder in die Gewinnzone befördern. Doch es scheint nicht auszureichen, deshalb sollen auch die Mitarbeiter Opfer bringen. Eine Gehaltserhöhung von rund zwei Prozent soll es 2018 und 2019 für die Angestellten nur geben, wenn sie auf Überstundenzuschläge und Urlaubstage verzichten sowie für das gleiche Geld länger arbeiten. Dadurch sollen die Personalkosten um gut sieben Prozent sinken. Allerdings liegt beispielsweise bei den Flugbegleitern die letzte Lohnanhebung bereits drei Jahre zurück. Deren Arbeitnehmerorganisation UFO hat bereits Widerstand gegen die „plumpen Forderungen nach Sparbeiträgen“ angemeldet. Wie es weitergeht, wollen beide Seiten am Donnerstag nächster Woche diskutieren. did